

Abschlussbericht HAUS FUHRENMATTE,
Betreuung und Pflege für Menschen mit Hirnleistungsstörungen

3766 Boltigen im Simmental

Nach einer Bauzeit von 9 Monaten konnte das funktionale, formschöne und schlichte Minergie-Haus in Boltigen am 1. Dezember 2007 neu eröffnet werden. Am Fusse des markanten Boltiger- Hausberges „Mittagsfluh“ stehen für 10 Gäste sechs Einerzimmer und zwei Zweierzimmer zur Verfügung.

Die Idee

Zum Wohle der Bevölkerung wollten wir in der wirtschaftlich schrumpfenden Bergregion ein familiäres Angebot für ältere Menschen, welche auf Grund ihrer kognitiven Defizite eine Unterstützung im täglichen Leben brauchen, schaffen. Es sollte etwas Anderes werden, etwas Besonderes. Nur das Beste sollte für diese kranken Menschen gut genug sein. Unsere kleine und übersichtliche Wohngemeinschaft, nahe zu wie Zuhause leben, ist eine Marktergänzung zum bestehenden Altersangebot in der Region.

Weniger ist mehr

Nach dem Motto „weniger ist mehr“ reizte es mich jeher mit wenig viel zu machen. Mit wenig meine ich im Bereich für Menschen mit Hirnleistungsstörungen eine klare Linie in der Materialauslese nach Qualität, Schönheit und Funktionalität zu wählen und nach dem Betreuungs- und Pflegekonzept „Normalitätsprinzip in der Wohngruppe“ zu arbeiten. Gerade diese betroffenen Menschen haben es verdient in einem qualitativ hochstehenden, mit viel Wärme und Behaglichkeit ausstrahlenden Wohnraum zu leben. Deshalb legten wir viel Herzblut in die Vorabklärungen und sammelten Entwürfe von bestehenden Wohnideen, evaluierten und reduzierten unser Projekt auf das jetzige gelungene Angebot. Im HAUS FUHRENMATTE fließt viel **natürliches Licht** durch die grossen Fenster in die hellen, übersichtlich angelegten Wohnräume, durch die klar angeordnete Fensterplatzierung rückt das ländliche **Leben von aussen** nach innen, z.B. **das Beobachten** des regen Verkehrs auf dem benachbarten Doktorparkplatz oder das **innere Verweilen** beim Zuschauen der

Hauskatze auf dem Fenstersims. Im Alltag eines demenzkranken Menschen ist eine sinnvolle **Tagesstruktur** und ein ihm angepassten **Rhythmus** elementar für seine Orientierung, Sicherheit und sein Wohlbefinden. In unserem HAUS FUHRENMATTE bauten wir nahe beim Tagesgeschehen, d.h. heisst vor allem in der Nähe der Küche, und doch halb versteckt **Rückzugsmöglichkeiten** ein, welche sich als **besonderes geeignet** im Alltag erweisen. Der Mensch ist auf **Gemeinschaft** angelegt. **Resozialisierung** durch Nähe und Distanz gelebt von der Leitung, den MitarbeiterInnen und und bis zu den BesucherInnen zeigt oft selbst bei schwer kranken Menschen eine Entspannung auf ihrem Gesicht „ich bin nicht allein“ und plötzlich spricht der stumme Mund ein unerwartetes Wort oder das bald erlöschte Auge nimmt kurz Augenkontakt auf. Diese Beobachtungen und Gefühlsmomente und sind für mich eine gewaltige Motivation und geben mir eine tiefe Befriedigung. Dann weiss ich zu tiefst in meinem Herzen, dass wir auf dem richtigen Weg der Begleitung für Menschen mit Hirnleistungsstörungen sind: **Der Mensch braucht Beziehungen.**

Spatenstich

Am 1.März 2007 erfolgte der lang ersehnte und gut vorbereitete Spatenstich. Menschen, welche dem Projekt zum Gelingen verhalfen, waren anwesend und freuten sich mit uns.



v.l.n.r. **Hanimann** Peter, Gemeinderat und Initiant das Projekt nach Boltigen zu platzieren, **Maurer** Hermann, Gemeinderatspräsident Boltigen 2007, **von Siebenthal** Erich, Grossrat (Nationalrat ab 2008), **Vögeli** Andreas, Baukommissionspräsident Boltigen, **Hutzli** Andreas, Gemeinderat und Stiftungsratspräsident des benachbarten Alterswohnheim vorne **Lempen-Wyss** Werner und Ruth, Initianten und Betriebsinhaber

Teambildung

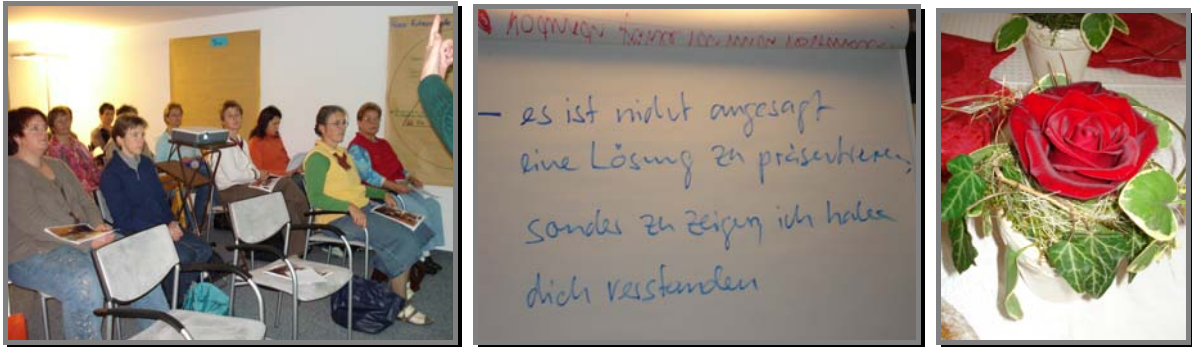
Am 16. Oktober 2007 begann für **Aegerter Melanie**, Praktikantin, als erste Mitarbeiterin ihre Arbeit im HAUS FUHRENMATTE. **Leider** musste ich ihren ersten Arbeitstag verschieben, weil mein Mann gerade an diesem 16. Oktober 2007 eine akute, virale Gesichtslähmung erlitt und notfallmässig medizinische Hilfe brauchte. Ich war ganz nervös, aber es musste weitergehen, und mit **Gottes Hilfe** ging es auch weiter. Am 20. Oktober 2007 war die **Baureinigung** angesagt: **Unsere Familien** und **Freunde** reinigten den Baustaub weg. Von nun an konnte auch Aegerter Melanie an meiner Seite eingesetzt werden.



Baureinigungsequipe: Unsere Familien und Freunde, 20. Oktober 2007

Am 1. November 2007 begann für 15 TeilzeitmitarbeiterInnen und einer Pool-Mitarbeiterin das Arbeitsverhältnis im HAUS FUHRENMATTE. Mit Frau Margrit Arnold, Supervisorin aus Brig, starteten wir am **7. November 2007** mit einer Vorstellungsrunde im HAUS FUHRENMATTE. Beim gemeinsamen Mittagessen, offeriert vom Betrieb, bot sich erste Gelegenheit sich kennen zu lernen. Der Monat November 2007 galt der **internen Personalschulung**, insbesondere erste Weiterbildungslektionen über das Thema Demenz und Validation oder das Erfassungsinstrument RAI / RUG (Resident Assessment Instrument = Bewohner - Beurteilungs - Instrument). Des Weiteren folgten diverse **Betriebsinstruktionen**, wie z.B. die Bedienung der Brandmeldeanlage, der Dusch-WC oder des Demenz spezifischen

Türschliessskonzeptes. Diese internen Weiterbildungen wurden von Frau Dr. Irma Dieffenbach, Psychiaterin STS AG Thun, Herrn Weber Hannes, Validationstrainer und Herrn Müller Pius, Firma Qsys erteilt. Auch wie wir im Team miteinander umgehen und welche Betriebskultur wir leben wollen wurde in der Supervision durch Frau Arnold aufgenommen.



Interne Schulungen, November 2007, HAUS FUHRENMATTE

Am **23. November 2007** feierten wir „**Tag der offenen Tür**“ im HAUS FUHRENMATTE. Die Feier begann um 10 Uhr in der Kirche Boltigen mit einem **Festgottesdienst** durch Pfr. Matthias Inniger, reformierter Ortspfarrer Kirchgemeinde Boltigen. Nach diesem eindrücklichen Gottesdienst, mit persönlichen Worten meines Vaters und musikalischer Orgel- und Querflötenbegleitung zweier Berufsmusiker, davon Stocker Matthias (Querflöte) aus Boltigen, wurde im **Kirchenschiff einen Apéro** vom Hotel Simmental, Boltigen, serviert. Die sehr gut vorbereitete Kurzverpflegung für die ca. **120 Festgottesdienstbesucher**, Kürbissuppe, Boltigerwurst im Brioche, Tomaten- und Speckbrot, sowie Rot- und Weisswein, mundeten allen sehr gut. Durch das Apéro entstand eine angenehme Auflockerung und ein kurzes Durchatmen. Anschliessend ging die Feier in der Kirche Boltigen zum **politischen** Teil über, begonnen mit einem **Kurzfilm** zum Thema **Demenz** und danach folgten **diverse Ansprachen** und **Geschensüberreichungen**. Die Kollekte wurde für die Alzheimer Vereinigung Schweiz bestimmt. Ca. von 13 – 18 Uhr stand dann das HAUS FUHRENMATTE zur Besichtigung offen. Unser Team half, gemäss eingeteiltem Arbeitsplan von der Begrüssung bis zum Abwaschen, tatkräftig und motivierend mit. Mein Mann und ich boten fortwährend 15 Minuten Führungen an, welche immer besetzt waren. Ca. **350 Personen** besuchten das HAUS FUHRENMATTE. Viele **Glückwünsche** aus Politik, Gesundheitswesen und der Bevölkerung, sowie ausserordentliche **Geschenke**, wie z.B. ein Couvert mit 1'000.-- CHF und anderes, wurden überreicht. **Unsere Erwartungen** wurden in allem **weit**

übertroffen! Diese grosse Anteilnahme war für alle sehr ermutigend und motivierend zum Vorwärtsgen.



Durch Bürki Sieglinde, **geschmücktes Kirchenschiff**



Schweiz. Berghilfe (SBH) Festbesucherinnen
rechts **Thomet-Hess Ursula**, „unsere“ **Expertin**



23. November 2007: Tag der offenen Tür, HAUS FUHRENMATTE, 3766 Boltigen

Fortlaufend wurde im Jahr 2008 das **Team aufgestockt**, d.h. wie ein Reissverschluss musste der Gästezuwachs mit der Teamaufstockung zusammenschliessen. In den ersten **8 Monaten** entschied ich mich für das Modell ca. **dreiviertel %** Teammitglieder in **unbefristetem** und **einviertel %** Teammitglieder in **befristetem Arbeitsverhältnis** zu beschäftigen. Dieser Entscheid hat sich betriebswirtschaftlich bewährt, jedoch für mich war es sehr aufwendig und Zeit intensiv. Die insgesamt **25 Halbtage** interne Weiterbildung in den letzten 13 Monate , **Supervision**, Thema Teambildung und Teamentwicklung, sowie Validation und Fallbesprechung, sind ein **wichtiger Faktor** zur **Teamstabilisierung**.

Zusammenfassung Personalmutation seit 01.11.2007 – 30.11.2008

Datum	Eintritt	Austritt	befristet	unbefristet
16.10.2007	1		x	
01.11.2007	16			x
Dez. 07	4	1 Kündigung durch H.F.		x
Jan. – Nov. 2008	11		x	
Jan. – Nov. 2008	15			x
Jan. – Nov. 2008		10	x	
Jan. – Nov. 2008		4		x
Total	47	15		

Stand per 30.11.2008: 32 Teilzeit-MitarbeiterInnen (MA) = 1200 Stellenprozente

26 Teilzeit-MA unbefristet (1030 Stellenprozente)

2 Praktikantinnen befristet (160 Stellenprozente)

4 Pool – MA unbefristet (10 Stellenprozente), **vertreten** uns bei internen WB

Gästezuwachs

Am 1. Dezember 2007 traten die zwei ersten Gäste ein. Wir waren alle ganz gespannt und freuten uns sehr. Nun begann die betriebliche Herausforderung, welche uns in den ersten 12 Monaten sehr beanspruchte. Monatlich traten im Schnitt 1.5 Gäste ein, so dass im Juni 2008 alle 10 Betten besetzt waren. Leider verstarben in den ersten 12 Monaten vier Gäste und ein Ehepaar wurde nach knapp fünf Monaten in eine andere Institution verlegt (war so vertraglich geregelt). Auch konnten wir sechs Feriengäste aufnehmen.

Zusammenfassung Gästemutation seit 01.12.2007 – 30.11.2008

Datum	Eintritt		Austritt			Spitalaufenthalt mit Rückverlegung ins HAUS FUHRENMATTE	Auslandferien mit Familie
	stationär	Feriengast	Exitus	Feriengast	Verlegung		
1. Dez. 07	4						
Jan. – Nov. 08	15	6					
Jan. – Nov. 08			4	6	2	7	1
Total		21		12		7	1

Stand per 30.11.2008: 9 von 10 Betten sind besetzt = 90% Auslastung

Auslastung **Jahresschnitt** (01.12.07 – 30.11.08): **70%**

Zusammenfassung

Insgesamt ist eine **kleine, familiäre Wohnform** für demenzkranke Menschen **sehr ideal**, weil die Gäste mehr Orientierung und Sicherheit gewinnen. Der **strukturierte Tagesablauf**, bei mobilen Gästen nach Möglichkeit mit täglichem Spaziergang an der frischen Luft, hat sich sehr bewährt. Dass das Personal in den **privaten Kleidern** arbeitet wirkt sich auch ganz positiv aus: Die MitarbeiterIn ist eine Person aus der Wohngruppe, die Berufsschürze zieht keine Grenze zwischen Gast und dem Personal. Die **Unterstützung** des benachbarten **Heimarztes**, welcher bis jetzt bei allen Gästen auch Hausarzt wurde oder war, ist äusserst wichtig und sehr angenehm. Durch die enge und rasche Zusammenarbeit des Heimarztes Dr. Robert Härrli und seiner Ehefrau, Silvia Härrli, konnte eine sehr gute medizinische und pflegerische Kontinuität für unsere Gäste erzielt werden. Demenzkranke Menschen haben oft, neben ihren kognitiven Defiziten, eine lange Liste **somatischer Diagnosen**. Diese gilt es auch zu managen. Die **Beratung und Betreuung** der **Angehörigen** bei demenzkranken Menschen ist **enorm hoch**. Oft kommen Angehörige mit dem veränderten Verhalten ihrer Liebsten nicht zurecht und brauchen viel Gespräch und Anteilnahme seitens Leitung und Personal. Eine **Gruppengrösse** von 8 Gästen, anstatt 10, wäre **noch idealer** (ruhiger, weniger Lärm). Ist eine kleine Wohngruppe nicht an einen Grossbetrieb angeschlossen, so sind bei dem heutigen Einstufungsmodell betriebswirtschaftlich **10 Gäste** ein **Minimum**. Gemäss **Krankenversicherungsgesetz** (KVG) wird in der **Langzeitpflege** nur eine minimale Pflege abgegolten, d.h. die **Betreuung** wird von der Krankenkasse **nicht** bezahlt. Ich, als Geschäftsleiterin, bin in diesem Aufbaujahr öfters an meine physischen Grenzen gestossen. In so einer kleinen Wohngruppe ist die **Gästaufnahme Chefsache**. Bis sich ein neuer Gast eingewöhnt hat dauert es ca. zwei Monate. Im Gegensatz dauert es bei einigen Angehörigen viel länger bis sie sich eingestehen, dass der stationäre Eintritt unumgänglich war. Da braucht es oft Gespräch, aber auch Abgrenzung. Ganz wichtig ist ein gesunder **casemix** aller Gäste, d.h. die **Krankheitsstufen** müssen **durchmischt** sein, damit das Risiko zu vieler Sterbenden erniedrigt wird. Dennoch ist der Tod nicht in des Menschen Hand. Damit die Rechnungen Termin gerecht gestellt werden können, muss ich die **aufwendigen Einstufungen** immer **im Auge** behalten, denn ohne Einstufung keine Rechnungsstellung. Als **sehr nachteilig** hat sich die Beantragung der Ergänzungsleistung (EL) erwiesen. In den Heimen sind ca. 80% EL-Bezüger, d.h. bei Neueintritten benötigt es in Bern bis 6 Monate Zeit zur Bearbeitung des EL-Gesuches. Zum Teil können die Angehörigen nach ein bis zwei Monaten nicht mehr bezahlen, dann spielt das Heim für zwei bis drei Monate die Bank ohne Verzugszins. Bei zu vielen Eintritten auf's Mal kann dies für das Heim ein grosses Risiko bedeuten.

Alles in allem bin ich sehr zufrieden und freue mich ab dem guten Resultat, v.a. über das erfreuliche Team und wie sich die Gäste entwickeln, wie sie zur Ruhe kommen und Stabilität gewinnen. Auch ist es schön zu sehen, dass Angehörige entlastet werden, sowie die tragende Unterstützung des Heimarztes und seiner Frau zu erleben motiviert mich weiterzumachen. Die Berührungsängste der Bevölkerung nehmen langsam ab und wir spüren Interesse uns gegenüber, z.B. brachte am Boltiger Herbstmarkt der Frauenverein die nicht verkauften Tortenstücke uns zum Zvieri!

Boltigen, 08.12.2008, Lempen-Wyss Ruth, Geschäftsleiterin